

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Pettizelle
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Wie kann dem Volke geholfen werden?

Diese wichtige Frage verdient die größte Beachtung. Aus diesem Grunde wollen wir sie einer nähern Beleuchtung würdigen.

Der größere Theil der Bevölkerung Wiens kann füglich in die Klasse derjenigen Personen eingereiht werden, welche von einer Woche zur andern von einem mäßigen und oft geringem Einkommen leben. Es ist daher billig, daß von den Behörden dieser ärmeren Menschenklasse eine besondere Fürsorge zugewendet werde.

Wir haben auch vor einigen Tagen mit Befriedigung mitgetheilt, daß der vor Kurzem ins Leben getretene Reichsrath die Nothwendigkeit erkannt habe, unsere Papiergeldverhältnisse zu regeln; die Beratungen hierüber nehmen, wie wir hören, den günstigsten Fortgang, und die Staatsregierung liefert dadurch den Beweis, daß sie Alles thut, was zum Wohle der Gesamtbevölkerung ausführbar ist.

Wir würden vom Herzen wünschen, daß auch unser Gemeinderath eine ähnliche Thätigkeit entfalten würde. Nach dem neuen Gemeindegesetz ist ihm allein die Pflicht übertragen, die inneren Angelegenheiten der Kommune zu besorgen. Darunter erachten wir die Versorgung der Stadt mit guten und billigen Lebensmitteln als einen Hauptgegenstand. Vor Allem thut es noth, daß die größte Wirthschaft in den Gemeindeauslagen eingeführt und jede zwecklose Ausgabe gewissenhaft vermieden werde. Leider aber lesen wir, daß immer neue und erhöhte Steuern als einziges Heilmittel von den Vätern unserer Stadt ergriffen werden.

Wir haben vor einiger Zeit unseren Lesern mitgetheilt, daß die Militärbehörden in Ungarn, namentlich in Ofen-Pesth und Presburg ernstliche und strenge Mittel angewendet haben, um der wucherischen Vertheuerung der Lebensmittel entgegen zu wirken. In Prag wurden mehrfache Probeversuche gemacht, um dem Volke billiges Brot zu verschaffen. In Triest beschäftigte sich der dortige Gemeinderath ernstlich mit dem Gegenstande der Fleischpreise, um die dortigen hohen Fleischpreise herabzudrücken. Mit allgemeiner Zustimmung wurde dort der Beschluß gefaßt, die Fleischausföhrung wie in früherer Zeit an einen Pächter zu überlassen, welcher die Verpflichtung hätte, das Fleisch das ganze Jahr hindurch um einen fixen Preis zu liefern.

Hieraus ersehen wir, daß an vielen Orten die Frage der Lebensmittel als ein wichtiger Gegenstand für das Wohl des Volkes, der höchsten Beachtung sich erfreut. Unser Gemeinderath, in dessen Bereich die Politik nicht gehört, bildet gleichsam den Wirthschaftsrath der Bewohner Wiens. Mögen die Väter unserer Stadt ihre Bestimmung richtig erfassen, und dem wichtigsten Punkte, der Herbeischaffung guter und billiger Lebensmittel, ihre besondere Aufmerksamkeit widmen; sehr sparen, und vor Allem das fortwährende Aufsuchen neuer Steuer vermeiden! Wo werden wir hingelangen bei einer solchen Unwirthschaft? Die Hausherrn haben großentheils den Zins um 10 Prozent gesteigert, alle Bedürfnisse und Kleidungsstücke sind verteuert und Alles entschuldigt sich mit den erhöhten Steuern! — Darum sagen wir: Unser Gemeinderath soll wirthschaften, sehr wirthschaften, so viel als nur möglich wirthschaften!

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichts-Sitzung. Die vorgestrige Verhandlung betraf die Anklage gegen Stavros Concacci und Minas Ferraburos wegen des Verbrechens des Diebstahls. Beide sind Griechen, angeblich Handelsleute aus Konstantinopel, welche nicht Deutsch sprechen können, weshalb die ganze Verhandlung mit Hilfe eines bereideten Dolmetsches geführt werden mußte. Sie sollen am 17. Sept. v. J. in dem Gewölbe des k. k. Hof-Juweliers Jakob Köhert am Seiden ein Armband mit

zwei Türquissen, zwölf Brillanten und vier Rosetten im Werthe von 200 fl. C. M., dann am Abende desselben Tages im Gewölbe des Drechslermeisters Löschmann in der Steindlgasse aus der Auslage drei Bernstein-Duten im Gesamtwerte von 188 fl. C. M. in Gesellschaft entwendet haben. In ihrem Verhöre stellen die Angeklagten alle auf die That Bezug habenden Umstände in Abrede.

Bemerkenswerth war das Zeugenverhör durch die Antworten der Angeklagten. Die Antwort, welche man fast auf jede Frage hören konnte, war „der Zeuge irrt sich“; jedoch auf einige Fragen antworteten sie auch wieder nur mit Fragen „ob ein Zeuge sie anklagen kann?“ „warum die Regierung sie nicht für eben so glaubwürdig halte, wie den Zeugen?“ Auf die Frage, warum Minas Ferraburos in seinem Päß vom Jahre 1849 als Landmann angeführt werde, da er sich doch für einen Kaufmann ausbebe, antwortete er: „Kann sich denn kein Mensch in 2 Jahren ändern?“ Trotz der ausweichenden Antworten und trotz des hartnäckigen Läugnens stellten die Zeugen auslagen durch ihre Bestimmtheit die Schuld der Angeklagten heraus. Demzufolge beantworteten die Geschworenen die an sie gestellten Fragen mit Ja. Die Angeklagten erwiederten auf die Verdolmetzung dieses Wahrspruches „sie nehmen dieses Urtheil nicht an,“ über welche freche Antwort sie der Präsident zurechtweisen mußte. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu sechs Jahren schweren Kerker, Landesverweisung nach ausgestandener Strafe und Entzug des Schadens.

Die gestrige Verhandlung bei dem k. k. Schwurgerichte wurde aus Sittlichkeitsgründen bei geschlossenen Thüren vorgenommen, indem sie die Anklage gegen Martin G. wegen des Verbrechens der Nothzucht betraf. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Bei dem k. k. Landesgerichte als Appell-Senat kamen gestern folgende Fälle zur Verhandlung. Die Anna Kranawitter, Modistin, 19 Jahre alt, bereits zwei Mal wegen Diebstahl, das letzte Mal mit zehn Monat schweren Kerker gestraft, war zwei Tage nach ihrer Entlassung, am 29. Nov. 1850, in das Schuhmachergewölbe der Theresia Greiner gekommen, angeblich um auf ihre Dienstherrin, eine Baronin, zu warten. Hier benützte sie die Gelegenheit, aus unversperrter Lade eine blecherne Büchse mit 13 fl. C. M. zu entwenden, wurde aber bei ihrem Entfliehen ergriffen und am 6. März d. J. vom Bezirks-Kollegialgerichte zu acht Monat schweren Kerker verurtheilt. Trotz ihres eleganten und angenehmen Aussehens, und ihres jugendlichen Alters, scheint die Kranawitter eine durch und durch verdorbene Person und es wurde daher, da weder sie noch ihr Verteidiger einen neuen Milderungsgrund zu erweisen im Stande war, das erstirrtliche Urtheil aufrecht erhalten.

Im zweiten Falle wurde das vom Bezirksgerichte innere Stadt II. Sektion gegen den Kanalräuber Johann Franda gefällte, auf 24tägigen Arrest lautende Urtheil wegen Mitschuld am Betrüge durch Verkauf zweier von seinem Bruder im Kanale gefundener Böffel, bei einigen berücksichtigungswürdigen Gründen in eine Geldstrafe von 2 fl. C. M. umgewandelt.

Beim k. k. Bezirkskollegialgerichte wurde gestern die 31jährige Marktstierantens-Gattin Barbara Himelfeder wegen der Uebertretung der Kuppellei, nach geheimer Verhandlung, zu sechs Wochen strengen Arrest verurtheilt.

Wiener Neuigkeiten.

* Die bereits für Anfang dieser Woche festgesetzte Messe Sr. Majestät des Kaisers nach dem Kronlande Sizilien ist verschoben worden, wie es heißt, wird dieselbe erst künftige Woche vor sich gehen, — von einer Zusammenkunft aber, welche bei dieser Gelegenheit zwischen unserm Monarchen und dem Kaiser von Rußland stattfinden soll, ist in hiesigen, sonst wohlunterrichteten Kreisen nicht das Mindeste bekannt.

* Wie wir vernehmen, soll binnen Kurzem eine umfassende Begnadigung publizirt werden, und zwar sollen darin nicht nur an der ungarischen und italienischen Revolution Theilgenommene einbegriffen sein, sondern auch sehr viele Civilpersonen, besonders solche, die in den böhmischen Festungen gefangen sind, dadurch ihren Familien wieder zurückgegeben werden. Die böhmischen Studenten aber dürften diesmal noch nicht an die Reihe kommen, doch man zweifelt nicht, daß auch diese in kurzer Zeit der allerhöchsten Gnade Seiner Majestät des Kaisers theilhaftig werden dürften.

* Das k. k. Finanzministerium hat gestattet, daß den Tabakpflanzern in Ungarn Geldvorschüsse und zwar bis zum Betrage eines Viertels der anzuhoffenden Ernte geleistet werden dürfen. Diejenigen Pflanzern, welche sich verpflichten, ihre ganze Tabakernte dem Gesellschafter abzutreten, erhalten die Begünstigung, daß ihnen ein derartiger Voranschuss auf drei Jahre vorausbezahlt werden dürfe.

* Zwischen der kais. österreichischen und königl. sardinischen Regierung sollen Verhandlungen im Zuge sein, um strenge Maßregeln gegen den Schmuggel an den Grenzpunkten Schranken zu setzen.

* Dem Vernehmen nach ist es beantragt, auf Staatskosten einige Schiffbauern nach England zu schicken, welche dort den Schiffbau vollkommen zu erlernen, und bei unserer Marine in Anwendung zu bringen hätten.

* Die Inspektionsversuche des Herrn v. Ehrenberg sind reine Privatfache. Dieses Unternehmen wurde von der Regierung weder gebilligt noch unterstützt. Die k. k. Statthalterei mehrerer Kronländer haben daher das Publikum auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, damit jeder Anseher sich vor Schaden bewahren könne.

* Um den Wünschen des Publikums zu entsprechen, wurden mehrere der sehr beliebt gewordenen ungarischen Tabakgattungen in den Verschleißtarif für das Kronland Ungarn aufgenommen. Es werden nach demselben verkauft der ganz feine türkische Tabak für 5 fl. per Pfund, feiner Fadder, Lettinger, Esetneker, Berpeleter und Kopalger Tabak für 2 fl. das Pfund, endlich mittelfeiner ungarischer Tabak für 54 kr. per Pfund. Auch der beliebte feine Dobruer Schnupftabak wird wieder in Verschleiß kommen. Sobald hinlängliche Vorräthe dieser Tabaksorten vorhanden sind, beginnt der Verkauf sogleich. Den Zeitpunkt selbst aber werden besondere Kundmachungen definitiv bestimmen.

* Die k. k. Nationalbank hat den Betrag von 17,576 fl. 44 kr. C.M. als Gemeinbezugschlag der Einkommensteuer für 1851 an die Kommune bezahlt.

* Die k. k. Statthalterei hat bei der Freisprechung eines der deutsch-katholischen Gemeinde angehörigen Lehrlings, welcher das Zeugniß über die erhaltene Christenlehre nicht beibringen konnte, entschieden, daß ohne solche Zeugnisse die Freisprechung unthunlich sei.

* Die schon erwähnte Umgestaltung von sechs Chevauxlegers- in Ulanenregimentern und Errichtung des siebenten als Dragonerregiment ist nunmehr genehmigt worden. Die Zahl der Ulanenregimentern beläuft sich sonach auf elf, für deren Ausrüstung und Bewaffnung die bisherigen Vorschriften in Wirksamkeit bleiben und die sich unter sich nur durch die Farben der Ezopfen unterscheiden werden. Von dieser Umgestaltung ist nur das Chevauxlegersregiment Fürst Windischgrätz Nr. 4 ausgenommen, welches wieder als Dragonerregiment hergestellt wird, da es als solches im Jahre 1791 für bewiesene und vor dem Feinde erprobte Treue und Tapferkeit eine Standarte mit dem Brustbilde Sr. Majestät des Kaisers Leopold II. erhielt, welche noch durch eine große Ehrenmedaille geschmückt war.

* Die Staatsverwaltung hat von der Mailand-Como Eisenbahngesellschaft die Mailand-Como- und Monza-Eisenbahn für 2,530,000 fl. C.M. erkauft.

* Mit 15. Mai tritt eine neue Fahrordnung auf allen österreichischen Eisenbahnen in Wirksamkeit.

* Dem „Magyar Hirlap“ wird aus Wien geschrieben, daß der Minister des Innern, Herr Dr. Bach, fleißig ungarisch lerne. Seine Aussprache soll sehr richtig sein.

* Der „Reform“ zu Folge werden jetzt in Hamburg und Umgegend Matrosen und Schiffssoldaten für die österreichische Marine angeworben.

* Am Schlusse jeden Monats kommen regelmäßig aus den ungarischen Bergstädten die Silberfahren im k. k. Münzamt an. Jede Lieferung hat nie unter 50,000 fl. C.M. Silberwerth.

* In der Gegend um Dornó in Ungarn ist die Hoffnung auf die Ernte vollends vernichtet. Die Umgebung wurde kürzlich von einem Hagelwetter derart heimgesucht, daß das Eis auf den Feldern die Höhe eines halben Schuhes erreichte.

* Man klagt über den Mangel an Silbergeld und doch wurde unlängst eine Straße gleichsam mit Silber gepflastert. Bei der Georgi Ausziehzeit übersiedelte nämlich eine Frau von der Landstraße nach Aggersdorf. Während der Ueberstiedlungsfahrt mußte mehrmals gestoppt werden, da unter den Effekten zwei Fische sich befanden, die besonders schwer waren. In Aggersdorf löste sich jedoch das Räthsel. Die Schubläden beider Fische waren ganz mit Silberzwanzigern angefüllt, welche sich während des Fahrens von selbst öffneten und dadurch den Geldstücken die Freiheit schenkten, welche während der Fahrt auf die Straße rollten, so daß zum Schlusse nur bei 50 fl. C.M. vorhanden waren. Der Verlust der betreffenden Frau soll ein bedeutender sein.

* Verflorenen Sonntag verließ sich ein fünfjähriger Knabe aus dem Hause Nr. 19 in Hernals. Derselbe irrte mehrere Stunden umher, und gerieth in die innere Stadt, wo sich ein unbekannter Herr in einem Wagen seiner annahm, ihn zu seinem Mittagstische einlud und um seine

Eltern befragte. Doch der Knabe konnte nur angeben, daß seine Eltern zu Hernals Nr. 19 wohnen. Der unbekannte Herr war so menschenfreundlich, in seinem Wagen den Verirrten seinen Eltern zuzuführen, welche über das Schicksal ihres Kindes in der größten Angst sich befanden.

* Vorgestern Nachmittags ereignete sich beim Circus im Prater ein großes Unglück. Das vierspännige Fuhrwerk des Messer Fruchtenhändlers Anton Wiedermann kam nämlich im größten Carriere dahergeirrt und fuhr, da der Kutscher die Pferde nicht mehr halten konnte, in die Pferde des eben in die Allee einbiegenden Fiakers Georg Fuchs, wodurch dieser vom Bocke geschleudert und bedeutend verletzt wurde. Ein Pferd desselben wurde von der Deichsel des ersten Wagens so durchbohrt, daß es augenblicklich todt blieb. Der Wagen des Fiakers war ganz zertrümmert, und den Eigentümer desselben brachte man, nachdem ihm in einer Praterhütte die nöthige ärztliche Hilfe geleistet wurde, im bewußtlosen Zustande in das Spital der barmherzigen Brüder, wo er bereits gestorben sein soll.

* Die Blumenmacherin C. A. kam vorgestern in das Drechselegewölbe auf der Baumgasse Nr. 33, ließ sich Waaren zeigen, und wollte sich, ohne etwas gekauft zu haben, wieder entfernen. Ein Lehrling des Drechslers hatte jedoch bemerkt, wie sie mehrere Cigarrenspitze zu sich steckte; sie wurde angehalten und visitirt, und man fand mehrere bedenkliche Sachen bei ihr. Ueberdies wurden in ihrer Wohnung elf Rischen amerikanische und drei Pakete ordinäre Cigarren gefunden, über deren Besitz sie sich nicht ausweisen konnte und wahrscheinlich entwendet hat.

* Vorgestern Früh wurde durch die Heftigkeit des Windes der vier Klafter hohe Strebebaum einer auf der Straße von Hernals nach Weinhauß befindlichen Wäschhängestätte abgebrochen und umgestürzt; dieser fiel auf die Wäscherin R. D., wodurch sie eine derartige Verletzung erlitt, daß sie ungerathet aller angewandten ärztlichen Hilfe nach einer halben Stunde starb.

* Ein Gens'darm brachte zu Kamensk in Böhmen in Erfahrung, daß in einem dortigen Hause ein Schwein geschlachtet wurde, und die Personen, die davon genossen hatten, erkrankten, und binnen 48 Stunden drei derselben starben. Er begab sich sonach mit dem Ortsvorsteher dahin, das Fleisch wurde versiegelt und dem Bezirksgerichte angezeigt.

* Bei der Grabung der Grundbesitz des neuen Hausbaues am Eck der Herrngasse in Währing nächst der Pestsäule, werden sehr viele Menschenknochen gefunden. An dieser Stelle befand sich einst der Friedhof, wo alle an der Pest Verstorbenen beerdigt wurden.

* Vorgestern Nachmittags entstand nächst der Ferdinandsbrücke ein bedeutendes Aufsehen. Der Fiaker J. B. wollte ein Pferd einführen, da es jedoch fortwährend ausschlug und sich bäumte, mußte er es ausspannen, wodurch es, die Freiheit benützend, in den Donaukanal sprang und gegen das jenseitige Ufer schwamm, wo es aufgefangen wurde.

* In der Branntweinbrennerei zu Wischitz in Böhmen versiegelte der Arbeiter S. ein Faß mit Weingeist. Durch Unachtsamkeit fiel ein Tropfen brennenden Siegelack hinein, wodurch der Spiritus entzündet wurde. Es verbrannte den in diesem Lokale übernachtenden elf Arbeitern ihre ganze Hade; mehrere derselben wurden leicht, andere aber, worunter der Urheber des Unglücks, schwer verwundet. Einer davon ist bereits gestorben.

* Ein aus einer bekannten, sonst ehrenwerthen Familie in Ungarn geborner, seit zwei Jahren in Wien wohnender Graf Pejacevich, der sich Reichthümer, die des gemeinsten politischen Fanatikers unwürdig sind, gegen ein erhabenes Mitglied des Kaiserhauses erlaubte, ist aus der Kaiserstadt ausgewiesen und auf seine Güter geschickt worden.

* Wie das „Fremdenblatt“ meldet, fand Donnerstag Abends in Fünshaus ein Kauferschiff Statt. Es strömte eine so große Menschenmenge zusammen, daß die dort stationirte Polizeiwache ausrücken und sie zerstreuen mußte. Dies gelang auch vollständig, nachdem der Anführer der Schlägerei, der Tagelöhner Andreas H. arreirt worden war.

* Der Gens'darm Schanda arreirt auf einer freiwilligen Patrouillirung eine Dienstmagd aus Retrob in Böhmen wegen Kindesmord und den Bauer M. S. aus Miletzan, wegen Ehebruch und Verleitung zu der obigen That.

* In dem Wirthshause zu Düre in Mähren wurde am 1. d. M. durch den Hausknecht ein neugeborenes Kind auf dem Stallboden unter mehreren Holscheitern versteckt, und einen Stein von ungefährt 20 Pfd. auf dem Kopfe liegend, vorgefunden. Der Verdacht der Geburt und des Mordes ruht auf einem Frauenzimmer, welches am 24. v. M. mit einem Znaimer Gränzgehändler von Jglau nach Znaim reiste, in diesem Wirthshause übernachtete und auf dem Wagen im Hofe schlief.

I n l a n d.

— Eilt, 7. Mai. Seit dem Jahre 1824 hatte Eilt keine solche Ueberfluthung, als wir gestern und heute Nachts hatten. Die Straßen sind zerstört, die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Bis gestern Nachts 11 Uhr flogen die Gewässer auf allen Seiten, so daß das Schindische und Maurer'sche Haus Inseln wurden. Das ganze Glacis bildet einen tiefen See. Das Militärspital und die „Möhren“ sind vom Wasser be-

spült. Der Hof und die Stallungen der „Krone“ stehen unter Wasser. Vom ganzen Garten der Grafiel gewahrt man nur die Gipfel der Bäume. Mit donnerähnlichem Getöse stürzten zwei Zwischenwände des neuen Gymnasialgebäudes ein. Am Friedhofe erreichte das Wasser eine solche Höhe, daß die Leichen im Todtenhause herumschwammen. Ob Verluste an Menschenleben oder Vieh zu beklagen, weiß man noch nicht.

— **Brünn**, 7. Mai. In dem nahe gelegenen Dörfchen Rennowitz ist es bei einem Erzeße der dort liegenden Husaren, dem die Gensd'armen pflichtgemäß steuern wollten, zu einem Zusammenstoß zwischen diesen und der erzeßirenden Mannschaft gekommen, wobei es mehr oder minder bedeutende Verwundungen gab. Die strengste Untersuchung gegen die Schuldigen ist bereits eingeleitet.

— Aus allen Theilen des Landes erhalten wir die günstigsten Nachrichten über den Stand der Saaten und die Hoffnungen einer überaus reichlichen Obsternte. Die kühle, nasse Witterung der letzten Tage hat nicht nur nicht geschadet, sondern begünstigt auffallend die Vegetation.

— **Wesib**, 7. Mai. Wir erfahren soeben Folgendes aus Szolnok: Zu einem Kaufmann, der auf seinem Wagen allein auf offener Straße dahinfuhr, kam ein Bursche, der sich für einen Fleischhauer ausgab, mit dem Ersuchen, ihn bis zum nächsten Orte auf den Wagen mitzunehmen. Der nichts Arges ahnende Kaufmann ging willig darauf ein, und erkaunte nicht wenig, als nach kurzer Fahrt der neue Passagier unter den fürchterlichsten Drohungen all sein Geld von ihm verlangte; nach erfolgter Weigerung zog der Bösewicht ein Messer und versetzte dem Kaufmanne einige tödtliche Stiche im Genick, im Handgemenge kamen sie so zu dem Dorfe nahe, wo während des Hilferufens des Verwundeten der Uebelthäter entbrang.

— **Agram**, 7. Mai. Durch die seit mehren Tagen andauernden Regengüsse ist die Save derart ausgetreten, daß die ganze Umgebung des Flusses einem See gleicht. Die Dörfer Ternje und Horvati sind ganz unter Wasser; auch war die Verbindung über die Savebrücke heute schon unterbrochen.

— **Agram**, 8. Mai. In der Nacht von gestern auf heute ist das Wasser bedeutend gefallen. Auch regnet es seit gestern Abends nicht so sehr. Die ältesten Menschen wissen sich nicht eines so großen Wasserstandes der Save zu erinnern. Die aus Krain mit Brettern und Kalk hier anlangenden Flößer haben durch diese Ueberschwemmung einen bedeutenden Verlust erlitten. — Gestern hat ein Arrestant einen im Dienste ausgeschickten berittenen Gensd'armen, der die Straße verfehrend in's Wasser fiel, gerettet.

A u s l a n d.

— **Berlin**, 8. Mai. Die Vorbereitungen, welche zur Reise Sr. Majestät des Königs nach Warschan getroffen werden, lassen schließen, daß die dortige Zusammenkunft der allerhöchsten Herrschaften mehr ein Familien- als politisches Ereigniß sein wird. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König die Reise gegen den 18. d. M. antreten.

— Alle die deutschen Staaten, welche mit Preußen eine Militärkonvention (Uebereinkunft) abgeschlossen haben, nehmen das preussische Exercier-Reglement an und erhalten, auf ihren Wunsch, preussische Offiziere zur Abrihtung ihrer Truppen.

— **Mün**, 1. Mai. Gestern Nachts zwischen 2 und 3 Uhr wurden wir durch einen schrecklichen Schlag aus dem Schlafe geweckt, und sahen heute früh, daß sich ein Theil einer sehr beschädigten Stelle des Münsterthurmes losgerissen hatte, und mit starkem Krachen auf die Wohnwohnung gestürzt war, an welcher der 60—70 Pfund wiegende Stein einen Theil des Daches vollkommen durchschlug. Es brach diese Steinmasse an derselben Stelle los, wegen welcher eigentlich die Münsterreparatur unternommen wurde.

— **Paris**, 5. Mai. Der Minister des Innern hat, um alle Vorwände zu Ruhestörungen zu vermeiden, das Bonapartistenfest, das heute zur Feier des Todestages Napoleons in der Vorstadt Bagnolles stattfinden sollte, untersagt. — Die unter dem Namen des Widerstandskomitees bekanntgewordene Gesellschaft hat, wie es scheint, auch in den Departements ihre Verzweigungen gehabt und der Telegraph soll bereits in Folge der bei den vorgestriegen und gestrigen Hausdurchsuchungen entdeckten Papiere nach verschiedenen Orten, besonders des Südens, Verhaftbefehle befördert haben. — Die Polizei soll einen Brief aus der Provinz an das Widerstandskomitee in den Händen haben, worin es unter Anderm heißt: Die Zärtlichkeit der Republikaner für die Verfassung läßt sich gut benützen; sie ist ein Mantel, womit man sich in den gegenwärtigen Zuständen bedecken kann und den man admiert, sobald die Sache abgethan und die Aristokraten geschlagen sind. Blanqui wäre ein vortrefflicher Mann, um Marat's Doktrinen (Lehren) in Ausführung zu bringen. Es wäre gut, wenn er ein Jahr lang die volle Diktatur (Alleinherrschaft) und unumschränkte Gewalten hätte. Es wäre den Demokraten anzupfehlen, ihre ersten Flintenschüsse dem Gen. Cavaignac und Emil de Girardin zu widmen.

— **Paris**, 5. Mai. Heute sind es dreißig Jahre, daß der Kaiser gestorben ist. Deshalb wurde ein Todtenamt in der Kirche der Invaliden

abgehalten. Hier und da begegnet man einem alten Schnurrbart in seiner kaiserlichen Uniform. Das Häufchen dieser Reste der großen Armee schmilzt mit jedem Jahre mehr zusammen, aber um so rührender ist die Sammlung, womit sie sich zur Ruhestätte ihres Abgottes begeben.

— **Luzin**, 6. Mai. Die Errichtung einer neuen Telegraphenlinie zum ausschließlichen Gebrauche des Ministeriums des Innern ist genehmigt worden. Die fünf ersten Artikel des Gesetzworschlags über das Pensionierungssystem bezüglich dienstuntauglich gewordener Marineoffiziere und Marine Soldaten sind von der Kammer angenommen worden.

— **Livorno**, 4. Mai. Der ehemalige Gesandte der französischen Republik am Hofe zu Neapel, Graf Walewski, ist auf dem französischen Dampfer Languedoc gestern aus Neapel hier angelangt.

— **Portugal**. Oporto, 25. April. Nachstehende Proklamation erschien am heutigen Tage:

„Soldaten! Alle Portugiesen wünschen die Freiheit und Ordnung. Sie wollen die Freiheit so, wie sie ihnen ihr unsterblicher Kaiser Don Pedro IV. gegeben hat, aber aufrichtig, aber nicht imaginär (in der Einbildung).“

„Dieser Wunsch ist mißkannt worden, und um Euch zu helfen, ihn frei auszusprechen, hat der edle Herzog von Saldanha einen Aufruf an die Armee erlassen.“

„Die Königin und die Charte! (Verfassung) aber nieder mit dem Ministerium! Dies ist der Ruf, der sich allenthalben erhoben hat, und die Armee, indem sie ihn wiederholt, setzt diesen einmüthigen Wunsch des Landes nur fort.“

„Die brave Garnison in Oporto hat neuerdings die wahre Freiheit in dem Schooße der unüberwindlichen Stadt befestigt.“

„Soldaten! Der brave Marschall wird, um Euch anzuführen, bald hier sein; die ganze Armee wird Eurem Beispiele folgen und die Königin und die Charte werden gerettet sein.“

„Es lebe Ihre Majestät die Königin Donna Maria II.“

„Ein Hurrah für die konstitutionelle Charte der Monarchie!“

„Ein Hurrah für den edlen Marschall, Herzog von Saldanha!“

„Ein Hurrah für die brave Garnison in Oporto!“

„Ein Hurrah für die braven Bewohner der unüberwindlichen Stadt!“

Jose Maria da Fonseca Moniz.

Den Sieg des Herzogs von Saldanha, so wie dessen Ernennung zum ersten Minister Portugals haben wir, laut telegraphischer Nachricht, schon gestern gemeldet.

— **Neapel**, 28. April. Ein königl. Dekret verfügt, daß der neugeborne Sohn des Königs den Titel eines Grafen von Melazzo führen, und daß derselbe beziehungsweise auch auf einige seiner Nachfolger, vorbehalten der ungeschwälerten Rechte der neapolitanischen Krone, welcher die Stadt Melazzo untrennbar angehört, übergeben solle.

— **Vom bosnischen Kriegsschauplatz**, 2. Mai, wird berichtet: Die bosnische Revolution hat das vorausgesagte klägliche Ende genommen. Dmer Pascha ist nunmehr Herr von ganz Bosnien mit Einschluß der Kraina. Man hätte wohl mehr Muth und Ausdauer im Kampfe von den Krainauer Türken erwarten können, wenn man Zeuge war ihrer todesmüthigen Reden und der Ausbrüche ihrer Muth gegen Alles, was Osmanli und Tanzimat heißt. Die Führer des Aufstandes sind auf der Flucht, mehre, vielleicht die meisten auf österreichischem Boden. Der Seraskier steht mit seinem Gros (Hauptkorps) bei Zasin, und starke Patrouillen durchstreifen alle Schlösser und Dörfer. Dmer Paschas Truppen halten bis jetzt gute Mannszucht, wenigstens hört man weder von Brand, noch Raub. In Bihacz stehen drei Bataillons Infanterie, dann Arnavuten und Kavallerie als Besatzung, von ersteren ist heute Nachmittag ein Bataillon mit klingendem Spiele eingerückt. In der Festung mögen bei 60 Gefangene, meist nur wenig bei dem Aufstande theilhabende, sein; denn die Häupter suchten ihr Heil frühzeitig in sicherer Flucht. Auch wird den Einwohnern noch immer nicht gestattet, in die Festung zurückzukehren. Die auf österreichisches Gebiet geflüchteten türkischen Familien kehren einzeln in ihre Heimat zurück; die aus Bihacz und der nächsten Umgebung sind fast durchgehends um ihre ganze Habe durch Brand und Plünderung gekommen. Da die in der Stadt Bihacz befindlichen Kaufgewölbe alle ausgeraubt wurden, so dürften auch einige Triester und Zengger Handelshäuser, mit welchen die Bihaczzer in Verbindung gestanden sind, Schaden erleiden. — Skenderbeg wird dieser Tage in der Festung zurück erwartet. Ob Dmer Pascha dahin kommen oder den Rückmarsch direkt nach Banjaluka antreten wird, ist noch unbestimmt.

— **Konstantinopel**, 29. April. Die Finanz- und Bankkommission hielt vor einigen Tagen im Rängebäude abermals eine Sitzung. Briefe aus Bukarest melden, daß unmittelbar nach dem Abzuge der russischen Truppen sich eine gewisse Gährung bemerkbar gemacht habe. Dunkle Gerüchte durchfliegen das Land, und ängstliche Gemüther halten den Ausbruch einer neuen Bewegung nicht für unwahrscheinlich. Die walachische Regierung soll diesfalls ihre Wachsamkeit verdoppelt haben, und es wird versichert, daß im Falle eines solchen Ausbruches die Bewegung ohne die Herbeiziehung russischer Truppen im Reime erstickt werden würde.

Jenilton.

Kapitän Hansing's Erlebnisse.

Von Alakiezo.

(Fortsetzung.)

Da slog die Thüre auf, und hereinstürzte Julie mit dem Ausdrucke des höchsten Schreckens in ihrem erbleichten Gesichte. Es farbte sich aber glühendroth, als sie Emma bei ihrer Beschäftigung erblickte.

„Was ist Euch begegnet? Wer hat Euch verwundet?“ rief sie fast athemlos, „und wie könnt Ihr Euch Kinderhänden anvertrauen!“ setzte sie verächtlich hinzu, indem sie Emma von der verwundeten Hand wegdrängte.

Das Fräulein ist eine Meisterin im Verbinden. Diese wohlthätige Kunst gehört ja in das sanfte Reich der Weiblichkeit, deren Urbild sie ist,“ entgegnete John vom Betragen Juliens empört, und Emma's Hand mit seinen verwundeten Fingern sanft drückend, bevor sie sich entfernte.

Wie vom Blitze getroffen trat Julie bei diesen Worten einige Schritte zurück. Liebe, Zorn, Eifersucht tobten in ihrer Brust. Sie ging an's offene Fenster um Athem zu schöpfen, sie blieb aber vor Schmerz unbeweglich stehen, als sie sich nach einiger Zeit umsah und bemerkte, daß John gleichfalls das Zimmer verlassen hatte. — Doch erholt sie sich bald, denn es war ja heute nicht zum ersten Male, daß sie ihn so verstimmt gesehen hatte. Sie wußte, wie sie John aufheitern konnte und mit neuer Zuversicht ging sie in ihr Gemach. Doch dort kam ihr Banco mit der Nachricht entgegen, es sei ein zweiter Bote mit Meldung angekommen, der Zustand des kleinen Karl habe sich verschlimmert.

Dies brach ihren Muth. Die Gefahr des Kindes, John's Betragen und die Nothwendigkeit am folgenden Morgen abreisen zu müssen, vielleicht ohne sich mit dem Geliebten verständigt zu haben, waren gewiß harte Schläge, um so härter, je weniger sie auf sie vorbereitet war. — Noch wollte sie ihr Möglichstes versuchen; doch wie erschrocken sie, als John bei der Mittagstafel nicht erschien, und als auch der Abend kam und er noch nicht da war! Angst, die glühende Liebe wühlte in ihrer Brust. Sie bat Banco, er solle zu dem Geliebten gehen, um ihn auszuforschen, und vernahm, er sei ganz unbedeutend krank, auch hatte er Banco eine Aufklärung über sein Betragen gegen Julie zugesagt, aber erst in einigen Tagen.

„Unbedeutend!“ wiederholte Julie, „und doch erscheint er nicht!“ Nur wenig getröstet, verging ihr eine schmerzliche Nacht, als aber die Stunde des Abschiedes schlug, raffte sie ihren Stolz zusammen und zeigte sich nur um ihr krankes Kind besorgt. John äußerte sehr höflich seine Theilnahme an den Leiden desselben, hob Julien mit Artigkeit in den Wagen und sah die herrliche Gestalt nicht ohne einen Seufzer immer weiter sich entfernen. —

Entrüstet über Juliens ungartes Benehmen gegen Emma und das Bloßgeben ihrer Gefühle, welches alles dem edlen Manne mißfällt, und wenn es auch aus Liebe zu ihm geschieht, hatte sich John in sein Zimmer zurückgezogen und dankte dort im Stillen seinem Vater für die Warnung. Auch sah er wohl ein, daß jetzt sein Kampf (Julien entsagen zu müssen) ihm nicht so schwer fallen würde, wie er anfangs geglaubt. — Als aber Banco, der ewig Zwietracht austreuende, ewig Ränke schmiedende Heuchler, eintrat, als er ihm wie im Vorbeigehen erzählte, Julien sei die Krankheit ihres Kindes nicht unbekannt gewesen und sie sei doch hieher gekommen: da wurde John's Seele frei von aller Leidenschaft, seine Vernunft sprach laut: „Eine nachlässige Mutter kann keine gute Gattin werden!“ — Er entsagte nun Julien nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Ueberzeugung. „Fahre hin, schönes Bild!“ rief er, „Dein Zauber ist zerbrochen!“ —

Er wurde stille und ernst, aber milde gegen seine Umgebung, und vorzüglich achtungsvoll gegen die liebliche Emma! Er fühlte es tief und dankbar, daß sie sich ihrer edlen Seele gemäß schonend und edel wie eine besorgte Freundin gegen ihn betrug, aber eben, weil er sie zu hoch achtete, war er weit entfernt eher um ihre Hand zu werben (wie sehr dies auch mit den Wünschen seines greisen Vaters übereingestimmt hätte), bevor nicht das Bild Juliens aus seinem Herzen ganz gewichen, bevor seine Seele nicht ganz geheilt sein würde von der unwürdigen Liebe.

Einige Stunden nach Juliens Abreise nahm auch S. Tagy mit seiner Familie Abschied und Emma reiste in der sicheren Ueberzeugung ab (weil John ihr nie seine Gefühle merken ließ), dem einzigen Manne, den ihre schöne Seele liebte und

lieben konnte, kaum die Empfindung einer brüderlichen Zuneigung eingelöst zu haben. Ihr frohliches Jugendleben ward dadurch getrübt, aber ihr frommer Sinn und die Nähe ihrer vortrefflichen Mutter bewahrte sie vor verzehrendem Schmerz.

5.

John empfand schmerzhaft die Wunde in seinem Herzen, doch war sie nicht unheilbar, denn wo er nicht mehr achten konnte, war es ihm unmöglich zu lieben. Er suchte sich durch Jagd zu zerstreuen und irrte oft tagelang in den unermesslichen Wäldern, die an sein Besitzthum grenzten.

Eines Tages, wo er mehr als je, einem Marmorbilde gleich, auf seinem Rosse träumend hintritt und es dessen Willkür überließ, ihn hinzutragen, wo es hin wolle, geschah es denn, daß er sich verirrete. Endlich sieht er ein ziemlich reinliches Häuschen, welches ihn freundlich einzuladen schien, unter sein gastliches Dach zu kommen. Freundig eilte er auf dieses hin. Ein gewaltiger Hund sprang bei seiner Annäherung auf, mit brüllendem Gebell ihn begrüßend. — Auf dieses sieht er einen langen, hageren Mann von kupferrother Farbe aus der Thüre treten.

John Hansing reitet näher, und — o Himmel, was sieht er? Bylli Morang sieht er, denn der lange Mann zwischen der Thüre ist Niemand anderer, als unser alter Bekannter Bylli! —

Man stelle sich John's Erstaunen vor.

„Dein Himmel! da ist schon wieder das teuflische Wesen, das mich unablässig verfolgt!“

Bylli, der nun auch seinen Gast erkannte und da er sah, daß es zu spät sei, sich zurückzuziehen, spielte lieber den Einfältigen und bewillkommte den Kapitän recht herzlich. Dieser aber bemerkte, daß Bylli nicht traurig sei. Er folgte nun Bylli in das reinliche Häuschen, worin er noch eine alte Frau und einen anderen Indianer erblickte.

Bylli Morang war anfangs mehr scheu, als linksch. Da er aber fand, daß der ehemalige Kapitän ihn mit herzlicher Offenheit behandelte, so suchte er im Laufe des Abends, nachdem ihm John die Ursache, wie er in diese Wildniß gerathen sei, auseinandergesetzt hatte, Gelegenheit mit dem Kapitän ein längeres Gespräch anzufangen.

„Kapitän!“ begann er, „ich hoffe, Ihr werdet mich doch nicht erschließen lassen?“

„Keineswegs! Es würde viel helfen, einen Geist zu erschließen, oder doch wenigstens einen Mann, der so viel Leben hat, wie eine Kröte!“

Bylli fing an melancholisch zu lächeln.

„Ach Kapitän ich sehe, Ihr habt den Geist noch nicht vergessen. Doch es ist wohl schon zu spät, einer alten Schuld zu gedenken, und ich hoffe, Ihr werdet mir verzeihen.“

„Nur unter einer Bedingung, nämlich; daß Ihr mir ehrlich gesteht, wie es Euch möglich ward, alle meine Matrosen glauben zu machen, sie sehen Euch jede Nacht am Schiffe und am Lande?“

„Sie sahen mich wirklich!“ erwiderte Bylli mit seinem gespenstischen Tone.

Der Kapitän begann wieder zu zweifeln, ob er mit Morang spreche oder seinem Geiste.

„Ihr werdet doch nicht behaupten, Ihr wäret die ganze Zeit hindurch auf meinem Schiffe gewesen?“

„Nicht die ganze Zeit, nur zu solchen Zeiten, wo mich die Matrosen sahen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bei J. Stöckholzer v. Hirschfeld, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108, erschien so eben und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen der österröschischen Monarchie zu haben:

Rossuth's Braut.

Roman von Theodor Scheibe. — 223 Seiten stark. Preis: 30 kr. CM. [30] [2-3]

Anzeige.

[35] [1-3] Bürgerliche Drechsler, welche gesonnen sind, auf Verlangen gegen Einlage Arbeit außer dem Hause fertigen zu lassen, belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Wiener Börsenbericht vom 10. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.				Fremde Devisen.				Gold.					
Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.	Wk.
85 1/2	85 1/2	85 1/2	85 1/2	1232	1235	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
87 1/2	84	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
75	75 1/2	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
50	50 1/2	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
60	60	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
207	209	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
119 1/2	119 1/2	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2
82 1/2	—	88 1/2	89	125	126	13 1/2	14	152	131	126 1/2	124 1/2	124 1/2	124 1/2

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Edl. v. Schwibbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Kriegszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.